

***Papaver rhoeas* – Klatsch-Mohn (*Papaveraceae*), Blume des Jahres 2017**

ARMIN JAGEL

1 Einleitung

Wenige Pflanzenarten sind bei uns so bekannt wie der Klatsch-Mohn. Die leuchtend rote Farbe ist selten in unserer Flora. Die Vergänglichkeit der Blüten hat jedes Kind schon mal erfahren, das einen Strauß Mohn verschenken wollte und die Giftigkeit der Pflanze ist wegen der offensichtlichen Verwandtschaft zum Schlaf-Mohn (*Papaver somniferum*) bekannt. Eine solch auffällige Pflanze wie der Klatsch-Mohn hinterlässt tiefe Spuren in der Sagenwelt und spielt auch in der Volksheilkunde eine Rolle.



Abb. 1: *Papaver rhoeas* im Winterweizenfeld (Nahegebiet/RP, 09.07.2016, H. STEINECKE).



Abb. 2: *Papaver rhoeas*, Blüten, Knospe und junge Frucht im Gerstenfeld (Werne/NRW, 16.06.2016, H. STEINECKE).

In Nordrhein-Westfalen und Deutschland ist der Klatsch-Mohn der bekannteste und am weitesten verbreitete Mohn. Es verwundert daher zunächst, dass er zur Blume des Jahres 2017 gewählt wurde. Aber genau deswegen ist es eine außerordentlich kluge Wahl. Er ist nämlich zuallererst ein Ackerunkraut, doch im Acker wächst er heute kaum noch. In diesem Lebensraum sind in Deutschland durch die Intensivierung der Landwirtschaft am meisten Artenrückgänge zu verzeichnen. Konventionell bewirtschaftete Äcker sind die wohl am stärksten überdüngten und vergifteten Lebensräume unserer Zeit. Fast alle Pflanzenarten, die sich auf den Lebensraum Acker spezialisiert haben, sind auf den Roten Listen der Pflanzen vertreten oder gehören darauf. Betrachtet man vor diesem Hintergrund die Bestandsentwicklung des früher sehr häufigen Klatsch-Mohns, sind die Rückgänge sehr viel massiver und offensichtlicher als die einiger heute fast ausgestorbener, aber auch früher nicht häufiger Seltenheiten, wie z. B. Acker-Haftdolde (*Caucalis platycarpos*), Acker-Gauchheil (*Anagallis foemina*) oder Acker-Lichtnelke (*Silene noctiflora*). Den ehemals prachtvollen Eindruck von leuchtend roten Mohnfeldern kann man heute noch in einigen Mittelmeerländern gewinnen. Der Klatsch-Mohn hat gegenüber vielen anderen Ackerunkräutern wenigstens den Vorteil, dass Äcker nicht seinen einzigen Lebensraum darstellen.

Neben dem Klatsch-Mohn sind weitere Mohn-Arten in NRW heimisch, verwildern aus Anpflanzungen oder werden unbeständig verschleppt, vgl. hierzu BOMBLE & JAGEL (2016).

Jahrb. Bochumer Bot. Ver.	9	269–276	2018
---------------------------	---	---------	------

2 Name

Das Wort Mohn erscheint schon im Althochdeutschen als Mago (= MAGEN), was sich aber ursprünglich auf die hohlen Kapseln des Schlaf-Mohns bezog (BECKHAUS 1983, SCHERF 2007). Für die Herkunft des Namensteiles "Klatsch" gibt es viele Erklärungen. Ein beliebtes Kinderspiel war früher, dass man mit dem Daumen und dem Zeigefinger einen Ring bildete, darauf ein Blütenblatt legte und dann mit der anderen flachen Hand darauf schlug, wodurch ein klatschendes Geräusch entstand. Für Jungen bedeutete die Lautstärke des Klatschens eine Aussage über den Erfolg bei Mädchen: Bei einem leisen Klatschen winkte ein Kuss, bei einem lauten konnte sogar auf einen weitergehenden Liebesbeweis gehofft werden (SCHERF 2007). Daneben findet man häufiger die Erklärung, dass die Blüten im Wind (und bei Regen) aneinanderklatschen würden.

Das Wort *Papaver* stammt möglicherweise vom keltischen papa (= Kinderbrei) und dem lateinischen ferre (= tragen) und bezieht sich darauf, dass man früher schreienden Kleinkindern einen Absud von Schlaf-Mohn-Kapseln in den Brei gemischt hat, um sie ruhig zu stellen. Der Beiname *rhoeas* kann verschiedenen Ursprungs sein. So ist "rhoias" der griechische Name einer Mohnart, und "rhoa" bezieht sich auf den Granatapfel, der eine ähnliche Farbe hat wie Mohnblüten. Möglicherweise leitet sich *rhoeas* auch vom griechischen rhein = wegfließen ab, was sich auf die Milch des Mohns beziehen könnte (DÜLL & DÜLL 2007, DÜLL & KUTZELNIGG 2016).

Weitere deutsche Namen des Klatsch-Mohns sind z. B. Acker-Mohn, Feld-Mohn und Korn-Mohn sowie Blutblume, Feuer-Mohn bzw. Feuerblume (leuchtend rote Farbe), Große Klatschrose, Kornrose, Klitsche, Pfaffenblume und Klapperrose (Klappern der Samen in den reifen Kapseln).

3 Morphologie

Blüte

Die Blütezeit des Klatsch-Mohns beginnt in NRW Mitte/Ende Mai und reicht bis in den September. Die Knospen des Klatsch-Mohns nicken. Die zwei Kelchblätter der Mohnblüte fallen beim Öffnen der Blüte ab und geben vier anfangs noch zerknitterte Blütenblätter frei (Abb. 3). Sie sind entweder einfarbig rot (Abb. 4) oder weisen an der Basis schwarze Flecken auf (Abb. 5), die außerdem weiß berandet sein können (Abb. 6).



Abb. 3: *Papaver rhoeas*, sich öffnende, überhängende Blütenknospe (Baustelle, Bochum, 09.06.2014, A. JAGEL).



Abb. 4: *Papaver rhoeas*, Blüte ohne schwarze Flecken (Ruderalstelle, Bochum, 16.06.2010, V. M. DÖRKEN).

Auch zweifarbige (Abb. 7) oder weiße Blüten (Abb. 8) kommen vor. Bei solchen Farbvariationen ist allerdings nicht immer eindeutig, ob sie aus spontanen Mutationen (wie z. B. Abb. 8) oder Verwilderungen aus Ansaaten stammen (wie wahrscheinlich Abb. 7, vgl. auch BOMBLE & JAGEL 2016). Wie die Kelchblätter sind auch die Blütenblätter kurzlebig und fallen zumindest bei sonnigem Wetter und nach Bestäubung noch am Tag des Aufblühens ab. Sie sind so leicht angebracht, dass sie oft nicht einmal eine Hummel tragen können. Diese lassen sich daher oft eher auf der Narbenplatte nieder und bringen dabei den von einer anderen Blüte mitgebrachten Pollen gleich an die richtige Stelle, die Narben. Sollte Pollen derselben Blüte auf die Narben treffen, kommt es trotzdem nicht zur Befruchtung, weil Klatsch-Mohn selbststeril ist.



Abb. 5: *Papaver rhoeas*, Blüte mit schwarzen Flecken an der Basis der Kronblätter (Acker, Lacher See/RP, 07.06.2012, T. KASIELKE).



Abb. 6: *Papaver rhoeas*, Blüte mit weiß berandeten schwarzen Flecken (Wegrand, Reichenau am Bodensee/BW, 20.06.2014, A. JAGEL).



Abb. 7: *Papaver rhoeas*, zweifarbige Blüte (Brachfläche, Bochum, 07.06.2011, A. JAGEL).



Abb. 8: *Papaver rhoeas*, weiße Blüte (Acker in Geseke, Krs. Soest, 01.06.2014, A. JAGEL).

Die rote Farbe des Klatsch-Mohns kommt durch Anthocyane zustande. In der heimischen Flora ist ein solch "richtiges" Rot eine seltene Blütenfarbe. Die meisten Blüten mit Rotanteil sind eigentlich rosa, pink oder rotviolett. Die Seltenheit von echt roten Blüten bei uns dürfte darauf beruhen, dass hier die hauptsächlichen Blütenbestäuber Bienen und Hummeln sind, die Rot nicht sehen können. Bei ihnen ist das Farbspektrum im Vergleich zum Menschen in den kurzwelligeren Bereich verschoben. Sie können allerdings Ultraviolett wahrnehmen. Den für uns knallroten Mohn sehen Bienen nur deswegen, weil die Mohnblüten sehr stark ultraviolettes Licht reflektieren (HESS 1990, DÜLL & KUTZELNIGG 2016). Neben der Bestäubung durch Insekten kann es beim Klatsch-Mohn auch zur Bestäubung durch Wind kommen.

Mohnblüten duften nicht und haben keinen Nektar. Besonders zahlreich sind die Staubblätter (Abb. 9), denn Mohnblüten sind sog. Pollenblumen. Den Bestäubern, im Wesentlichen Hummeln, Honigbienen, Wildbienen und Schwebfliegen (HINTERMEIER & HINTERMEIER 2002), bieten sie ausschließlich Pollen an, der entweder gefressen oder gesammelt wird. Damit genügend Pollen zum Bestäuben anderer Mohnblüten übrig bleibt, werden gigantische Mengen an Pollenkörnern gebildet, die pro Blüte 2,6 Mio. bzw. pro Pflanze 280 Mio. erreichen können, eine Anzahl, die nur noch von Pfingstrosenblüten übertroffen wird (HINTERMEIER & HINTERMEIER 2002, DÜLL & KUTZELNIGG 2016).



Abb. 9: *Papaver rhoeas*, Blütenzentrum mit zahlreichen Staubblättern um den Fruchtknoten (Acker am Laacher See/RP, 07.06.2012, C. BUCH).



Abb. 10: *Papaver rhoeas*, junge Frucht mit Narbenstrahlen (Brachfläche, Bochum, 09.06.2014, A. JAGEL).



Abb. 11: *Papaver rhoeas*, unreife Mohnkapsel (Acker, Geseke/Krs. Soest, 30.05.2006, T. KASIELKE).



Abb. 12: *Papaver rhoeas*, reife Mohnkapsel mit geöffneten Poren (Brachfläche, Konstanz, 10.08.2010, V. M. DÖRKEN).

Frucht

Die Früchte des Klatsch-Mohns sind eiförmige bis fast kugelige, kahle Kapseln, die sich aus zahlreichen miteinander verwachsenen Fruchtblättern aufbauen. Die Narben stehen auf einer Narbenplatte und sind als Narbenstrahlen ausgebildet, die der Anzahl der Fruchtblätter entsprechen (Abb. 10 & 11). Direkt unterhalb dieser Platte öffnen sich zur Reifezeit Poren (Porenkapsel), aus denen die Samen entlassen werden (Abb. 12). Der Mohnstängel ist elastisch und wird vom Wind oder von vorbeilaufenden Tieren bewegt, wodurch die Samen bis

4 m weit herausgeschleudert werden können (DÜLL & KUTZELNIGG 2016). Die Samen sind mit etwa 0,5 mm Länge sehr klein, dunkelbraun und netzgrubig (Abb. 13 & 14).



Abb. 13: *Papaver rhoeas*, Samen im Größenvergleich (D. MÄHRMANN).



Abb. 14: *Papaver rhoeas*, Samen (D. MÄHRMANN).

4 Verbreitung und Vorkommen

Der Klatsch-Mohn stammt ursprünglich wohl aus dem Mittelmeergebiet, kommt aber seit der Jungsteinzeit auch in Mitteleuropa vor. Heute wächst er mit Ausnahme höherer Gebirgsregionen in ganz Europa und wurde weltweit verschleppt (DÜLL & KUTZELNIGG 2016).

Als typisches Ackerunkraut ist der Klatsch-Mohn einjährig und dadurch an die Bodenbewirtschaftung angepasst, aber auch darauf angewiesen. Am häufigsten wächst er winterannuell im Wintergetreide auf kalkreichen Lehm- und Tonböden. Die Samen keimen hier bereits im Herbst und die Pflanzen überwintern als Halbrosette. Darüber hinaus kann er aber auch in Sommergetreide und seltener in Kulturen von Blattfrüchten und Klee wachsen. Dann keimt er im späten Frühjahr und ist sommerannuell. Lässt man einen Acker brachf allen, verschwindet der Mohn mit zunehmender Sukzession bald. Der gelegentlich besonders unter Fotografen verwendete Begriff "Mohnwiese" ist nicht richtig, denn in Wiesen kommt die Art nicht vor. Wenn man eine große Fläche mit großen Mengen Mohn sieht, handelt es sich in der Regel um einen einjährigen Brachacker (Abb. 15). Hierfür wird dann oft der Begriff "Mohnfeld" verwendet, der sich früher eher auf Äcker mit reichlich Mohn als Unkraut bezog. Wenn man Mohn heute in einem Acker sieht, dann fast nur noch im äußeren Ackerrand (Abb. 16) oder sogar nur noch in einem schmalen, unbestellten Streifen neben dem Acker, wo das Gift beim Spritzen nicht hingelangt ist (Abb. 17 & 18).



Abb. 15: *Papaver rhoeas*, Brachacker (Frankfurter Berg, Frankfurt a. M./HE, 20.06.2016, H. STEINECKE).



Abb. 16: *Papaver rhoeas* am Rand eines Weizenfeldes (Frankfurter Berg, Frankfurt a. M./HE, 16.06.2016, H. STEINECKE).

Jahrb. Bochumer Bot. Ver.	9	269–276	2018
---------------------------	---	---------	------



Abb. 17: *Papaver rhoeas* im Streifen neben einem Gerstenfeld (Werne/NRW, 19.06.2016, H. STEINECKE).



Abb. 18: *Papaver rhoeas* im Streifen neben einem Rapsfeld (Schraudenbach/BW, 03.06.2011, V. M. DÖRKEN).

Wie für Ackerunkräuter typisch, baut Mohn im Boden eine Samenbank auf. Alljährlich keimen nur die Samen, die nach dem Pflügen flach unter der Erde zu liegen kommen (Flachkeimer). Die tiefer liegenden Samen verfaulen dabei aber nicht sofort, sondern können mindestens 10 Jahre im Boden überdauern (CREMER & al. 1991). Sie verharren dort, bis sie durch erneutes Pflügen wieder nach oben gelangen und keimen können. Da aber bei dieser Strategie auch eine große Menge an Samen nicht rechtzeitig an die Oberfläche gelangt, ist es sinnvoll, eine große Menge Samen zu produzieren. Beim Klatsch-Mohn sind es 20.000–50.000 Samen pro Pflanze (CREMER & al. 1991, HANF 1990, HINTERMEIER & HINTERMEIER 2002) bzw. 2.000 (– 5.000) pro Kapsel (DÜLL & KUTZELNIGG 2016). Da Äcker heute aber jährlich mehrfach mit Herbiziden behandelt werden, erschöpft sich die Samenbank mit der Zeit, bis sie ganz verschwunden ist.

Aufgrund der Samenbank kann es auch nach Jahren eines Brache- oder Wiesenstadiums auf einer Fläche zur Wiederbelebung des Mohns kommen, wenn eine Nutzungsänderung den Boden wieder offen legt. Hierauf beruht auch der Aberglaube von Soldaten im 1. Weltkrieg, dass auf den Schlachtfeldern blühender Mohn aus dem Blut der gefallenen Kameraden entspross (SCHERF 2007).

Heute findet man den Klatsch-Mohn häufiger an offenerdigen Standorten im Siedlungsbereich, an Bahndämmen, an Baustellen und an Weg- und Straßenrändern. Diese Orte stellen keine Ersatzstandorte dar, sondern die Art wuchs hier schon immer, nur der Stellenwert hat sich geändert, denn früher waren solche Wuchsorte gegenüber den Massenvorkommen im Acker kaum erwähnenswert.

5 Giftigkeit

Klatsch-Mohn ist in allen Teilen giftig durch eine Reihe von Alkaloiden, die sich besonders im weißen Milchsaft befinden. Die Giftigkeit wird dabei aber als nicht sehr stark eingestuft. Das wichtigste Alkaloid ist Rhoeadin (ROTH & al. 2012). Morphin dagegen, das den Schlaf-Mohn (*Papaver somniferum*) wegen der Gewinnung von Opium berühmt gemacht hat, fehlt dem Klatsch-Mohn. Von Vergiftungen wird vor allem bei Kindern berichtet, die grüne Kapseln, Blüten oder Blätter gegessen hatten und danach unter Bauchschmerzen und Erbrechen litten. Bei Pferden, Kühen und Schweinen kann es zu Krämpfen und epileptischen Anfällen kommen, wenn zu große Mengen aufgenommen werden (ROTH 2012, DÜLL & KUTZELNIGG 2016).

6 Verwendung

Schon die alten Ägypter verwendeten um 1500 v. Chr. Mohnsamen wegen ihres aromatischen Geschmacks zum Backen (HINTERMEIER & HINTERMEIER 2002). Mohnkapseln gehörten auch zu den klassischen altägyptischen Grabbeigaben. Besonders in die Grabkammern jung verstorbener Prinzessinnen legte man Girlanden aus Mohnblüten, womöglich als Symbol des rasch verblühten Lebens (BEUCHERT 2004). Rote Blütenblätter wurden früher zum Färben von Wein und Sirup sowie zur Herstellung roter Tinte genutzt. Hierzu übergoss man die Blütenblätter in einem Glas mit Essig und ließ den Ansatz eine Zeitlang in der Sonne stehen (SCHERF 2007, HINTERMEIER & HINTERMEIER 2002).

Aufgrund der Wirkung der Alkaloide werden Mohnen schon seit langer Zeit auch als Schlaf- und Beruhigungsmittel verwendet, wobei sie aber keine solch starke Wirkung entfalten wie der Schlaf-Mohn (*Papaver somniferum*). Der Milchsaft diente dem Wundverschluss und hat antiseptische Wirkung (DÜLL & KUTZELNIGG 2016). In der Volksmedizin werden die Blütenblätter in Form eines Sirups gegen Husten und Unruhezustände kleiner Kinder verwendet. Der Tee wird gegen Schmerzen und als Schlaftee getrunken (PAHLOW 1983).

Aufgrund der zahlreichen Samen, der Verwendung als Schlafmittel, der Giftigkeit und der scharlachroten Farbe gilt Klatsch-Mohn als Symbol für Fruchtbarkeit, Schlaf, Vergessen, Tod, Liebesleid, Trost und die Passion Christi (BEUCHERT 2004).

Da der Giftgehalt im Klatsch-Mohn insgesamt gering ist, verwendet man die jungen Blätter auch heute noch als Salatbeigabe oder gedünstet als Gemüse. Die Samen werden beim Backen verwendet und ergeben ausgepresst ein feines Öl. Die Blütenblätter werden zur Dekoration von Gerichten verwendet (FLEISCHHAUER & al. 2007). Mohnsamen auf dem Mohnbrötchen und im Mohnkuchen stammen vom Schlaf-Mohn.

Aus den Blüten formten die Kinder Püppchen (Abb. 19), indem sie die Blütenblätter nach unten zu einem Kleid bogen; Staubblätter und Fruchtknoten bilden das Köpfchen (SCHERF 2007).



Abb. 19: *Papaver somniferum*, Mohnpüppchen aus einer Schlaf-Mohn-Blüte (Bochum, 30.05.2014, S. ADLER).

Klatsch-Mohn wird schon seit dem 16. Jh. auch als Zierpflanze angeboten. In der 2. Hälfte des 19. Jhs. wurde aus ihm eine Reihe von einfachen und gefüllten Sorten gezüchtet, die als Shirley-Mohn in den Handel kamen (KRAUSCH 2007). Heute werden für die Kultur als Sommerblumen mehrere bunt blühende Sorten oder Mischungen mit oft gefüllten Blüten angeboten, die z. B. Seidenmohn (z. B. Shirley- oder Prachtmischung) oder Romantik-Mohn (Sorte 'Chorus') genannt werden. Orange-rot blüht die Sorte 'Fireball'.

Jahrb. Bochumer Bot. Ver.	9	269–276	2018
---------------------------	---	---------	------

Danksagungen

Für die Bereitstellung von Fotos bedanke ich mich herzlich bei SABINE ADLER (Bochum), CORINNE BUCH (Mülheim/Ruhr), Dr. VEIT MARTIN DÖRKEN (Konstanz), Dr. TILL KASIELKE (Mülheim/Ruhr), DETLEF MÄHRMANN (Castrop-Rauxel) und Dr. HILKE STEINECKE (Frankfurt/Main).

Literatur

- BECKHAUS, K. 1893: Flora von Westfalen. – Münster (Nachdruck 1993).
- BEUCHERT, M. 2004: Symbolik der Pflanzen. – Frankfurt.
- BOMBLE, F. W. & JAGEL, A. 2016: *Papaver* – Mohn-Arten in Nordrhein-Westfalen. – Jahrb. Bochumer Bot. Ver. 7: 237–266.
- CREMER, J., PARTZSCH, M., ZIMMERMANN, G., SCHWÄR, C. & GOLTZ, H. 1991: Acker- und Gartenwildkräuter. – Berlin.
- DÜLL, R. & DÜLL, I. 2007: Taschenlexikon der Mittelmeerflora. – Wiebelsheim.
- DÜLL, R. & KUTZELNIGG, H. 2016: Taschenlexikon der Pflanzen Deutschlands und angrenzender Länder, 7. Aufl. – Wiebelsheim.
- FLEISCHHAUER, S. G., GUTHMANN, J. & SPIEGELBERGER, R. 2007: Essbare Wildpflanzen. – Baden, München.
- HANF, M. 1990: Ackerunkräuter Europas mit ihren Keimlingen und Samen, 3. Aufl. – München, Wien, Zürich.
- HESS, D. 1990: Die Blüte. Struktur, Funktion, Ökologie, Evolution. – Stuttgart.
- HINTERMEIER, H. & HINTERMEIER, M. 2002: Blütenpflanzen und ihre Gäste. – München.
- KRAUSCH, H.-D. 2007: Kaiserkron und Päonien rot... Von der Entdeckung und Einführung unserer Gartenblumen. – München.
- PAHLOW, M. 1993: Das große Buch der Heilpflanzen. – München.
- ROTH, L., DAUNDERER, M. & KORMANN, K. 2012: Giftpflanzen, Pflanzengifte. – Hamburg.
- SAUER, T. 1965: Unkrautfibel Schering, 6. Aufl. – Berlin.
- SCHERF, G. 2007: Die geheimnisvolle Welt der Zauberpflanzen und Hexenkräuter. Mythos und Magie heimischer Wild- und Kulturpflanzen. – München.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Bochumer Botanischen Vereins](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Jagel Armin

Artikel/Article: [Papaver rhoeas – Klatsch-Mohn \(Papaveraceae\), Blume des Jahres 2017 269-276](#)